



HARALD LESCH
KLAUS ZIERER

GUTE
BILDUNG
SIEHT
ANDERS
AUS

WELCHE SCHULEN
UNSERE KINDER JETZT
BRAUCHEN



Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

3. Auflage

Copyright © 2024 Penguin Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR)

Lektorat: Eckard Schuster, München
Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München
Umschlagmotiv: © Shutterstock/exopixel und Freudi
Satz: satz-bau Leingärtner, Nabburg
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-328-60361-0

www.penguin-verlag.de

INHALT

Pädagogische Krisenzeiten	7
1 Lehrpläne – anders!	11
2 Lehrer – anders!	29
3 Schule – anders!	55
4 Schulsystem – anders!	85
5 Unterricht – anders!	97
6 Eltern – anders!	125
7 Schüler – anders!	143
Pädagogische Zeitenwende	171
Anmerkungen	181

PÄDAGOGISCHE KRISENZEITEN

Wenn wir auf Schulen blicken, haben wir es mit einer paradoxen Situation zu tun. Noch nie

- waren die Klassen so klein wie heute,
- gab es so viele Lehrerinnen und Lehrer und pädagogisches Personal wie heute und
- war so viel Geld im System wie heute.¹

Diesen Bemühungen zum Trotz ist es um das Bildungsniveau nicht sonderlich gut bestellt. So

- gehen die Leistungen im Lesen, Rechnen, Schreiben und den Naturwissenschaften zurück,
- lässt die körperliche Verfassung zu wünschen übrig und
- erweist sich die psycho-soziale Entwicklung bei immer mehr Kindern und Jugendlichen als ungesund.²

Wir stehen mitten in einer Bildungskrise. Man könnte es sich einfach machen und schließen: Dies ist die Folge der Coronapandemie. Aber das wäre zu einfach. Denn die empirischen Ergebnisse weisen seit mehr als zehn Jahren in eine Richtung – nach unten. Kinder und Jugendliche heute erreichen erstmals seit der Nachkriegszeit in Deutschland in nahezu allen untersuchten Bereichen schlechtere Leistungen als die vorausgehende Generation.

Man könnte hier einwenden und sagen, dass es uns gesamtgesellschaftlich doch gut geht – wir haben die Coronakrise überstanden, wir haben eine bisweilen zwar streitsüchtige, aber dennoch stabile Regierung, wir haben die energiepolitischen Folgen des Ukrainekrieges in den Griff bekommen, und unseren Wohlstand scheinen die Krisen im Großen und Ganzen nicht oder nur geringfügig einzuschränken. Also: kein Grund zur Sorge. Doch Vorsicht ist geboten. Denn es gibt einen empirisch bedeutsamen Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau eines Landes und seiner Wirtschaftskraft sowie seiner Demokratiefähigkeit. Nimmt also das Bildungsniveau ab, dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch Wirtschaftskraft und Demokratie darunter leiden.

Es ist also Zeit, Bildung anders zu denken. Kinder und Jugendliche brauchen nicht noch mehr von dem, was sie seit Jahrzehnten einschränkt, sondern wir brauchen eine Revolution im Bildungssystem. Doch was machen wir? Wir verlangen von Kindern und Jugendlichen immer mehr vom Gleichen. Jüngst forderte die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz angesichts sinkender Leistungen beim Lesen und Rechnen – natürlich – mehr Deutsch- und Mathematikunterricht.³ Auf den ersten Blick liegt diese Schlussfolgerung auf der Hand: Wo es hapert, muss auch mehr gemacht werden. Aber mehr vom Gleichen wird uns in dieser Situation keine Hilfe sein.⁴ Vielmehr wird das die aktuelle Bildungskrise verstärken. Denn wir müssen auch anerkennen, dass uns genau diese Art, über Bildung nachzudenken, in diese Bildungskrise geführt hat. Und es ergibt daher wenig Sinn, diesen Weg als Ausweg aus der Bildungskrise zu propagieren. Eine im Übrigen schon ältere Weisheit, denn wir können nicht davon ausgehen, dass sich Dinge verändern, wenn wir immer wieder dasselbe tun. Ob Albert Einstein das schon vor Jahrzehnten so sagte, ist strittig.

Unstrittig aber ist: Auch Albert Einstein war jemand, aus dem was geworden ist, trotz Schule.

Schlagen wir deshalb einen anderen Weg ein, blicken wir kritisch-konstruktiv zurück! Sir Ken Robinson, einer der einflussreichsten Erziehungswissenschaftler weltweit, hat dies immer wieder getan und spricht von einer pädagogischen Klimakrise – besonders eindringlich in seinem TED Talk aus dem Jahr 2006, den weltweit über 75 Millionen Menschen gesehen haben.⁵ Kinder und Jugendliche werden in einem System groß, das ihnen nicht gerecht wird und sie nicht versteht. Diese pädagogische Klimakrise ist vielleicht fast noch schwerwiegender als die ökologische Klimakrise. Denn ohne ein Klima in den Bildungseinrichtungen, das Kinder und Jugendliche achtet und ihnen sowohl Zeit als auch Raum für die Entfaltung im umfassenden Sinn lässt, können Kinder und Jugendliche sich nicht umfassend bilden. Und auch wenn Bildung allein die ökologische Klimakrise nicht lösen wird, ohne sie wird es ganz bestimmt nicht klappen.

Gründe für sein harsches Urteil über unser Bildungssystem nennt Ken Robinson einige. Zunächst kritisiert er, dass Kreativität von Kindern und Jugendlichen in der Schule getötet wird – so manche Schulpsychologinnen und Schulpsychologen gehen noch einen Schritt weiter und sagen:⁶ Schule tötet nicht nur die Kreativität von Kindern und Jugendlichen, sie kann sogar krank machen.⁷ Verantwortlich ist hierfür eine falsch verstandene Standardisierung, die die Individualität der Menschen verkennt. Zudem dominiert ein Verständnis von Fehlern, das nicht dem menschlichen Lernen entspricht. Diesem falschen Verständnis zufolge sind Fehler in der Schule immer etwas, was es zu vermeiden gilt. Aber richtig verstanden ist der Fehler der Motor des Lernens – ohne Fehler kein Lernen! »Wir irren uns empor«,⁸ so der Philosoph Gerhard Vollmer. Und schließlich kritisiert Robinson auch eine daraus folgende Oberflächlichkeit, die im Kern